Gebühren für Anzeigen:
10c per Zoll für jede Insertion
10c per Zeile für die erste Insertion
5c per Zeile für jede folgende Insertion
Bei Anzeigen von 60 Zoll und darüber berechnen wir 20c per Zoll für die erste und 15c für jede weitere unveränderte Insertion
Keine Abweichung von diesen Raten!

Der Staats-Anzeiger.

Abonnements-Preise:
$.150 das Jahr in den Ver. Staaten
Nach dem Auslande
$2.00 das Jahr nach Canada
$2.00 (M. 8) nach Deutschland
$2.00 (Rbl. 4) nach Rußland
(Nur gegen Vorausbezahlung)

6. Jahrgang | Rugby, Nord-Dakota, Donnerstag den 7. September 1911. | No. 7

Historical Society

Wochen-Rundschau

Ausland.

Deutschland

Berlin, 31. Aug. Der Schauplatz der Verhandlungen in der Marokko-Frage ist von Paris nach hier verlegt worden. Herr von Kiderlen-Wächter, der Staatssekretär des Aeußern, ist von seinem kurzen Erholungsurlaub, den er in Genf in der Schweiz verbrachte, hierher zurückgekehrt, und Herr Jules Cambon, der französische Botschafter, befindet sich ebenfalls hier. Er brachte Zugeständisse mit, die Frankreich bereit ist, zu machen. Die Verhandlungen werden aber, wie heute bekannt wurde, nicht vor Samstag, dem Jahrestag der Schlacht bei Sedan, wieder aufgenommen.

Die Zeitungen sehen augenblicklich die Situation ziemlich rosig an. Kein Wölkchen ist an dem blauen Himmel zu sehen und die Sonne scheint freundlich auf Gerechte und Ungerechte. Namentlich das „Berliner Tageblatt" ist sehr optimistisch gestimmt. Auch der „Lokalanzeiger" der bekanntlich den höchsten Kreisen sehr nahe steht, läßt sich nicht abhalten, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Er prophezeit, daß in den neuen Verhandlungen alle Streitfragen zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt werden würden und daß die Regierung bereits die Mächte in diesem Sinne informirt habe.

Weitere Protest-Versammlungen.

Im Anschluß an die gestrige Massen-Versammlung der Alldeutschen sind heute Berichte eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß auch die National-Liberalen überall im Deutschen Reiche Versammlungen abhalten, in welchen die vorherrschende Stimmung gegenüber der Entwicklung der Marokko-Frage drastisch zum Ausdruck gelangt. In geharnischten Beschlüssen, welche unter bezeichnenden Kundgebungen angenommen zu werden pflegen, wird von der Regierung entschlossenes Vorgehen verlangt und vor allen die Forderung gestellt, in Marokko zu verbleiben und das gute Recht zu wahren. Besonders scharf sind die Resolutionen ausgefallen, welche von Versammlungen in mehreren Städten Pommerns und in Dresden gefaßt worden sind.

Verschiedene Parteivorstände ziehen die Thunlichkeit der gleichzeitigen Abhaltung von Versammlungen in allen größern Städten Deutschlands in Erwägung, um durch Massendemonstrationen den Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen.

Britischer Botschafter an den Pranger gestellt.

Die Meldungen über die deutschfeindliche Thätigkeit des britischen Botschafters am Wiener Hofe, Sir F. L. Cartwright, haben in allen deutschen Kreisen stetig steigende Erbitterung erragt. Oel in's Feuer wird gegossen durch eine telegraphisch hierher gemeldete Erklärung der Wiener „Neuen Freien Presse." Angesichts des lahmen Dementis des Botschafters, welche die Verantwortung für die veröffentlichten Hetzereien und Verleumdungen ablehnen möchte läßt das Blatt eine Bekanntmachung erscheinen, in welcher zwar kein Name genannt, aber Cartwright auf des deutlichste als der geistige Urheber der Interviews bezeichnet wird, welche in der „Neuen Freien Presse" abgedruckt sind und wegen ihres gehässigen Inhalts ungeheures Aufsehen gemacht haben.

Hier wird allgemein das Verlangen laut, daß der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, angiesen werde, bei der dortigen Regierung den energischsten Cartwright's zu erheben. Durch die Erklärung der „Neuen Freien Presse," welche den britischen Botschafter in Wien förmlich an den Pranger stellt, ist die Stimmung noch verschärft worden.

London, 31. Aug. Eine hiesige Depeschen-Agentur läßt sich aus Tangier die folgende Schauermär berichten. Alle Welt hat sich gewundert, warum die Marokkoverhandlungen sich so lange hinzogen. Das wurde deutscherseits darum gethan, damit die vielgenannten Gebrüder Mannesmann Zeit bekämen, ihre Vermessungen in den Tezah-Bergen fertig zu stellen. Sollten diese Berichte günstig ausfallen, dann wird Deutschland auf der Ausdehnung seiner Interessensphäre bestehen, anderfalls wird es sich mit Grazie zurückziehen.

New Orleans, La., 31. Aug. Drei Franzosen Pierre Fontenat, Arbeiter, Charles Carzebonne, Kellner, und Emile Lontalet, ein Hospitalwärter, reisten heute auf Ordre des französischen Kriegsministeriums von hier nach Frankreich ab. Viele der hier lebenden Franzosen wurden einberufen, und man glaubt, daß ein Kriegbevorsteht. Auf dem französischen Konsulat haben sich viele Freiwillige gemeldet.

Frankreich

Rambouillet, Frankreich, 31. Aug. Das französische Kabinett unter Führung des Premier Caillaux begab sich heute auf Schloß Rambouillet, dem Landsitz des Präsidenten Fallieres, und hielt dort unter dem Vorsitz des Präsidenten eine Kabinettssitzung ab, in welcher alle Phasen der Marokko-Kontroverse, sowie die endgiltigen Instruktionen an den französischen Botschafter Jules Cambon nochmals gutgeheißen wurden.

Der Inhalt dieser Instruktionen resp. das von Frankreich gemachte Angebot gegeben, es wurde aber nochmals betont daß es die äußersten Konzessionen Frankreich's enthält und nur dann gewährt werden könne, wenn Frankreich vollständig freie Hand in Marokko erhalte.

Die Theuerungs-Krawalle in Frankreich.

Paris, 2. Sept. Die Agitation gegen die hohen Preise für alle Nahrungsmittel dauert in den centralen und nördlichen Provinzen unentwegt fort, und es wurden heute wiederum Ausschreitungen von bedeutendem Umfange aus mehr als 12 Städten gemeldet.

Die Frauen aus den niederen Ständen pflegen sich an einem bestimmten Platze zusammen zurotten und dann vereint nach dem Markte zu marschieren. Sie führen meistens große Plakate mit sich, auf denen verzeichnet steht, wie viel sie für gewisse Waaren zu zahlen gewillt sind. Wenn der Händler klein beigiebt, so mag er seine Warren vor Zerstörung und sich selbst vor schlimmen Verletzungen zu bewahren. Thut er es nicht, so fallen sie über ihn her, zertreten und werfen seine Waaren in den Rinnstein und richten ihn obenddein in einer Weise zu, daß er sich nach dem Hospital begeben muß. Polizisten oder Gendarmen, die sich hineinmischen und Ruhestiften wollen, werden ebenfalls jämmerlich verprügelt.

Ein Schlächter Namens Froissart versuchte seinen Laden in Henin-Lietard, Pas de Calais, zu vertheidigen, indem er zu Pferd mit einem großen Knüppel vor seinem Laden auf und ab ritt. Als 300 Weiber auf ihn eindrangen, versuchte er sie niederzureiten, aber er wurde in wenigen Sekunden von seiner Rosinante gerissen und derartig verprügelt, daß er halbtodt liegen blieb. Seine ganzen Fleischvorräthe wurden in den Straßenkoth geschleift und mit Petroleum begossen.

Saint Quentin, 2. Sept. 1500 Weber von Isle marschirten heute in die Stadt und zerstörten 80 Läden und Geschäftsplätze, in denen Nahrungsmittel feilgeboten wurden. Alle vorgefundenen Waaren wurden vernichtet. Es ist dies der erste Fall, in welchem sich Männer an diesen Ausschreitungen betheiligten.

Belgien trifft Vertheidigungs-Maßnahmen.

Liege, Belgien, 2. Sept. Die belgische Regierung trifft umfassende Maßnahmen zur Vertheidigung der deutsch-belgischen und der französisch-belgischen Grenze, und die Haft, mit welcher diese militärischen Vorbereitungen getroffen werden, läßt darauf schließen, daß Belgien den baldigen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Deutschland erwartet. Die Truppenverschiebungen und die Entsendung von Artillerie und Munition nach den Grengen hat nicht nur in Belgien, sondern auch in Deutschland und Frankreich, ja ganz Europa berechtigtes Aufsehen erreat.

Wie ernst Belgien die Sache auffaßt, geht aus dem Umstande hervor, daß der Kriegsminister Generalleutnant Hellebaut alle Kommandanten von Grenzbefestigungen und alle Befehlshaber von Truppen, die an den Grenzen stehen oder dort hingeschickt werden sollen, zu einer Konferenz einberief, in welcher die weitestgehenden der Neutralität in Belgien für den Fall eines Kriegs zwischen Deutschland und Frankreich berathen wurden. Auch die Küste soll in guten Vertheidigungszustand versetzt werden, da die Möglichkeit vorliegt, daß England in den Konflikt verwickelt wird. Die Beschlüsse dieses „Kriegsrahtes" wurden nicht bekannt gegeben; es geht aber aus den seither ertheilten Befehlen hervor, daß Belgien eine strikte Neutralität aufrechtzuerhalten beabsichtigt und jeden Versuch, die Neutralität zu verletzen, mit den Waffen in der Hand zurückweisen will. Vorläufig sollen nur die im aktiven Dienst stehenden Truppen an den Grenzen stationirt werden, es besteht aber kein Zweifel, daß Vorbereitungen getroffen wurden, um zu irgend einer Zeit die Reserven zu den Fahnen rufen zu können.

Seit den letzten 24 Stunden macht sich in Belgien große militärische Aktivität bemerkbar. Truppentheile im Innern des Landes wurden nach den Grenzen beordert und große Quantitäten Geschosse für die Grenzfestungen, sowie Pulver, Partronen für die Infanterie und sonstige militärische Vorräthe befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach den Grenzen. Verschiedene Batterien Feld- und Maschinen-Geschütze werden gleichfalls dorthin geschickt, und die dortigen Militärposten zu verstärken und alle nach Frankreich und Deutschland führenden Straßen zu schützen. Den Befehlshabern an der Grenze wurden spezielle Instruktionen bezüglich der Sprengung von Brücken und Bahnbetten erheilt, die sofort bei Ausbruch eines Kriegs vorgenommen werden soll.

Brüssel, 2. Sept. Zwei Spezialzüge mit 60 Feldgeschützen, 12 Hotchkiß- und 12 Schnellfeuer-Geschützen nebst 5 Waggonladungen Munition sind heute, von Antwerpen kommend, in Namur angelangt und sollen sofort nach Verviers, an der deutschen Grenze befördert werden. Alle östlchen Garnisonen werden bedeutend verstärkt. Mehrere belgische Zeitungen brachten die Mittheilung, daß der französische Kriegsminister Adolphe Messimy die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung auf den schlechten Vertheidigungszustand gelenkt habe, in welchem sich die belgisch-deutsche Grenze befinde.

Inland.

New York, 31. August. Die Standard Oil Company von New Jersey, jene Korporation, die seit Jahren das Sturm-Zentrum der Antitrust-Agitation im diesem Lande bildete, hat, soweit es sich um ihre gegenwärtige Form und ihre Funktionen handelt, heute Abend um 6 Uhr offiziell zu existiren aufgehört. Sie wird von diesem Zeitpunkte an offiziell aufhören, das Haupt einer gigantischen Organisation zu sein, zu welcher 33 große Korporationen gehörten und die ihre Thätigkeit über die ganze Welt erstreckte. Die Auflösung wurde durchgeführt in Befolgung eines Dekrets des Bundesobergerichts, welches verfügte, daß die Standard Oil Co. die Kontrolle über die ihr untergeordneten Korporationen aufgeben müsse und den 31. August als den Tag festsetzte, an welchem die Auflösung zu erfolgen habe.

Die Transferir-Bücher der Gesellschaft, welche die Liste der Aktieninhaber enthält, wurden am Schlusse des heutigen Geschäftstages abgeschlossen. Die Aktien der untergeordneten Korporationen, soweit sie sich in Händen der Standard Oil Co. von New Jersey befinden, sollen unter die Aktionäre der Mutter-Gesellschaft vertheilt werden. Da es sich um dreiunddreißig Korporationen handelt, so dürfte es drei Monate dauern, ehe die Vertheilung vollständig beendet ist.

Standard Oil Aktien standen bisher zu $625 per Aktie im Preis, wie viel sie nach der Auflösung werth sein werden, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Ein unternehmender Makler bot heute an der Börse $310 für Standard Oil Aktien (ohne Berechtigung an der Vertheilung), aber da es unmöglich ist, den thatsächlichen Werth der Aktien jetzt schon festzustellen, so wurde seine Offerte nicht acceptirt.

Die New Jersey'er Korporation fungirte bisher nicht nur als „Holding Korporation" für die untergeordneten Gesellschaften, sondern betrieb selbst ein großes Oelgeschäft und verfügt über werthvolles Eigenthum. Die Gesellschaft hat aber nie einen Bericht über den Stand ihrer Geschäfte, ihre Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht.

Ein Beamter der Gesellschaft erklärte heute, die einzige Wirkung, welche die Reorganisation möglicherweise haben könne, werde darin bestehen, daß einige der untergeordneten Korporationen, die man unabhängig ihren Betrieb fortsetzen sollen, vielleicht nicht ganz so große Profite erzielen werden, als dies unter dergegenwärtigen Leitung möglich war.

Des Präsidenten Rede vor der Bar-Association.

Boston, Mass., 21. Aug. Präsident Taft traf heute Vormittag, einer Einladung der hier in Konvention versammelten „American Bar Association" Folge leistend, hier ein und begab sich sofort nach der Konventionshalle, woselbst mehrere des Richter- und Anwaltsstandes im Lande seiner Ankunft harrten und ihn bei seinem Eintritt enthusiastisch begrüßten.

Der Präsident drückte in seiner Rede vor der Konvention die Ansicht aus, daß verschiedene Reformen in unserem Gerichtswesen nöthig seien und wies hierbei auf mehrere seiner früheren Reden hin. Er sagte, die Initiative zur Herbeiführung dieser Reformen müsse jedoch von den Anwälten ausgehen.

Unter Anderem erklärte der Präsident, es sei nöthig, die Richter-Saläre zu erhöhen, auf daß die besten Männer des Anwaltsstandes als Richter gewonnen werden können. Speziell seien die Richter in den Bundeskreisgerichten im Verhältniß zu ihrem Stand nicht so gut bezahlt, wie die Bundesdistriktsrichter. Die Gehaltserhöhung müsse aber einheitlich sein, denn er halte die Rückkehr zu dem alten System, wonach Richter in verschiedenen Distrikten verschiedene Gehälter bezogen, für gefährlich.

Die Gehälter für die Richter des Supreme-Gerichts sollten gleichfalls erhöht werden, und er sei der Ansicht, daß ein Gehalt von $25,000 per Jahr für einen Richter am höchsten Tribunal des Landes nicht zu hoch ist.

Der Redner kam dann auf die Schwierigkeiten des Patent-Gesetzes zu sprechen und meinte scherzend, man könne aus einem Richter leichter einen guten Patentanwalt machen, als aus einem Patentanwalt einen Richter. Er fand es auch unthunlich, daß Patentklagen vor das Bundesobergericht gebracht werden und meinte, es sollte ein anderer Gerichtshof geschaffen werden, der die Appellationen in Patentklagen zu entscheiden hat.

Nachdem er kurze Zeit bei verschiedenen Phasen unseres Gerichtswesens, wie z. B. bei den Einhaltsbefehlen und die den Contempt-Verfahren verweilt hatte, kam der Präsident auf die Machtvollkommenheiten der Gerichte zu sprechen und erklärte, die Entscheidung John Marshalls und seiner Genossen, welche die Gerichte als das endgiltige Tribunal hinstellten, auf denen die von den gesetzgebenden Körperschaften erlassenen Gesetze in gesetzlicher Weise ausgelegt werden, müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Er kam dann noch auf die Schiedsgerichts-Verträge mit England und Frankreich zu sprechen und drückte die Ueberzeugung aus, daß die gegen diese Verträge erhobenen Einwände nicht stichhaltig seien. Zum Schluß sprach er noch über das Recall-Amendement in der Konstitution Arizona's. Er fragte, unser Gerichtswesen möge vielleicht mancher Reformen bedürfen, diese dürften indessen niemals so weit ausarten, daß die Existenz eines Richters von der Willkür einer zufälligen Mehrheit abhängig gemacht werden kann. Diese Abberufungs-Klausel sei unter allen Umständen zu verwerfen.

Weitere Schiffs-Unfälle.

New York, 1. Sept. Erst jetzt stellt sich heraus, daß gelegentlich des kürzlichen Sturmes an der Küste von Süd Carolina eine ganze Reihe von Schiffen entweder strandeten oder Havarie erlitten und jetzt in mehr oderweniger schwer beschädigtem Zustande in den Häfen einlaufen.

Der Dampfer „Mohawk brachte gestern 10 schiffbrüchige Seeleute ein, die er von dem sinkenden Schuner „Malcolm D. Savoy" auf der Höhe von Georgetown gerettet hat. Der Schuner war während des furchtbaren Sturmes auf ein dort befindliches Riff gerathen. Ein Mann der Besatzung ertrank.

Atlantic City, N. J., 1. Sept. Die Mannschaft der Little Egg Harbor Lebensrettungs-Station rettete gestern die Besatzung des Schuners „Josie M. Burt", sowie die Gattin des Kapitäns und zwei Kinder. Der Schuner versank am Dienstag Abend auf der Höhe von Barnegat, doch hatte die Besatzung Zeit gefunden, sich in ein Boot zu retten, mit welchem sie 36 Stunden umhertrieb, ehe sie aufgefischt wurde.

Charleston, S. C., 1. Sept. Der Dreimastschuner „Bessie Whiting" wurde in schwer beschädigtem Zustande von dem Zollkutter „Yamacraw" in den hiesigen Hafen geschleppt. Der Schuner hatte sämmtliche Masten verloren und war den Wellen hilflos preisgegeben.

Wilmington, N. C., 1. Sept. Der Schuner Charles H. Valentine sitzt auf der Cap Fear Bar und der große Ozeanschleppdampfer „Tormenter" machte bis jetzt vergebliche Versuche, ihn flott zu bekommen. Der Zollkutter „Seminole" schleppte den havarirten Schuner „Fortuna" in schwer beschädigtem Zustande nach Georgetown, S. C.

Großer Streik vom Eisenbahnarbeitern in Sicht.

Chicago, Ill., 1. Sept. Der Weigerung des Präsidenten C. H. Markham von der Illinois Central-Bahn, den Verband der in den Werkstätten der Bahn beschäftigten Arbeiter anzuerkennen, folgten von Seiten der 27 Delegaten der neun verschiedenen Unionen in den Werkstätten mehrere Konferenzen, bei denen es jedoch noch zu keinem Beschluß kam. Man will vor allen Dingen das Resultat der Konferenz in San Francisco abwarten und dann gemeinschaftlich handeln, wenn das Warscheinliche eintrifft, daß auch dort die Anerkennung des Verbandes verweigert wird.

Daß es zu einem Streik kommen wird, darf als ziemlich sicher gelten, denn die Unterhandlungen mit Präsident Markham wurden vollständig abgebrochen; es handelt sich höchstens noch um die Frage, ob der Streik sofort in Kraft treten soll, oder erst nach Ablauf des jetzigen Lohnabkommens. In letzterem Falle würde der Bahngesellschaft eine 30tägige Kündigung zugesandt werden müssen und der Streik könnte alsdann erst nach Ablauf dieser Frist erklärt werden. Warscheinlich wird schon morgen über diese Frage entschieden werden.

Im Hauptquartier der Arbeiter traf heute Mittag der Bericht ein, daß eine Stellenvermittlungs-Agentur einen Kontrakt für die Lieferung von 500 Streikbrechern, die nach den Harriman-Linien geschickt werden sollen, unterzeichnet wurde.

San Francisco, Cal., 1. Sept. Julius Kruttschnitt, Vizepräsident der Harriman-Linien, verweigerte heute Abend unter voller Autorität von Seiten des Präsidenten Robert S. Lovett die Forderungen des neuorganisirten Verbandes die Arbeiter in den gesammten Werkstätten der Harriman-Linien. Er weigerte sich ganz besonders, die Existenz eines Verbandes anzuerkennen Die Konferenz, die nahezu vier Stunden gedauert hatte, wurde hierauf abgebrochen.

Chicago, Ill., 1. Sept. Heute Abend spät übersandten die Vertreter des Verbandes der Werkstätten-Arbeiter die formelle 30tägige Kündigung an die Bahngesellschaft.

Rassenkrieg in Oklahoma.

Durant, Okla., 3. Sept. Seit der Verbrennung des Negers Peter Carter auf dem Scheiterhaufen herrscht ein Gefühl der größten Erbitterung zwischen der weißen und farbigen Bevölkerung in diesem Theile Oklahomas und man befürchtete schon seit geraumer Zeit, daß es zum Blutvergießen kommen werde. Letzte Nacht brachen die Feindseligkeiten in der Nähe von Caddo, 5 Meilen südlich von hier aus. Es entspann sich zunächst zwischen 5 Weißen und 5 Negern ein Kampf, bei welchem der weiße Farmer Horace Gibbs erschossen wurde. Nach einer halben Stunde waren auf beiden Seiten Verstärkungen eingetroffen und es kam zu einem regelrechten Gefecht, bei welchem zwei Neger erschossen und drei verwundet wurden, während auf Seite der Weißen vier Personen verletzt wurden. Die Erbitterung ist so groß, daß es unzweifelhaft zu weiteren Kämpfen kommen wird und der Sheriff hat deßhalb den Gouverneur telegraphisch um Zusendung von Miliz ersucht.

100,000 Ertrunkene.

Hantau, China, 4. Sept. Die amerikanische Mission in Wuhu hat Nachricht erhalten, daß 100,000 Personen durch Hochfluthen ertrunken sind, welche das Thal des Yangtsekiang überschwemmten. Diese Fluthen sind die schlimmsten, welche seit vielen Jahren vorgekommen sind.

Man schätzt, daß über 95 Prozent der Ernte vernichtet sind.

Puschkins gewaltsamer Tod.

Ein unersetzlicher Verlust für die ganze Weltliteratur.

Leidet furchtbar in den letzten Stunden nach dem stattgehabten Duell.

Puschkins gewaltsamer Tod in der Blüthezeit seiner Schaffenskraft ist ein unersetzlicher Verlust für die ganze Weltliteratur gewesen. Eines der größten Genies der slawischen Rasse, trotz Dostojewski und Tolstoi der größte Dichter Rußlands, wurde von der Kugel eines jungen Lebemannes im Duell niedergestreckt, und die Ursache war ein Petersburger Gesellschaftsklatsch, nach dem Puschkins Frau ein Verhältniß mit Herrn Dantes haben sollte. Puschkins Heirath mit der schönen, aber verschwenderischen und koketten Natalie Gontscharowa war unter den vielen Irrungen seines Lebens eine der unglücklichsten gewesen. Der ungeheure Luxus, den sie trieb, ruinierte ihn, ihre Koketterie flößte ihm Qualen der Eifersucht ein. Der verhängnißvolle Abschluß dieser unglücklichen qualvollen Ehezeit war das Duell mit dem Salonlöwen Dantes, das so furchtbar enden sollte.

In einem soeben erschienenen Werk über Puschkin erzählt E. Haumant dies Duell und den Tod des Dichters in einer packenden Schilderung, die eine Reihe wenig bekannter Einzelheiten aufweist. Nachdem Puschkin dem Adoptivvater von Dantes, dem Baron v. Heckeren, einen beleidigenden Brief geschrieben hatte, suchte der Vicomte d'Archiac, der Zeuge von Dantes, den Obersten Danzas, den Zeugen Puschkins, auf. Die erste Forderung Puschkins war, daß die Sache noch am selben Tage ausgetragen werde. „Wenn nicht!" hatte er erklärt, „werde ich den Heckerens, Vater und Sohn, wo ich sie treffe, ins Gesicht speien." So ward denn der Abend zum Kampf bestimmt. Bedingungen waren: Pistolenwechsel auf 25 Schritt mit Vorrücken bis auf 15 Schritt. Es war ein dunkler Januarnachmittag, man mußte sich eilen, um sich noch bei Tageslicht hinter der Zitadelle zu treffen. Pünktlich langten beide Parteien an; die Kämpfer stellen sich auf. Bei dem Kommando springt Puschkin, wie er es in all seinen Duells gemacht hatte, mit gesenkter Pistole gegen seinen Gegner vor; Dantes bleibt unbeweglich und schießt. Puschkin stürzt mit dem Schrei: „Mir ist das Bein zerschossen!" Die Zeugen eilen herbei; er wehrt sie rauh ab: „Wartet!" sagte er, „ich habe Kraft genug, zu schießen!" Nun sinkt Dantes zusammen.

In der weiteren Schilderung gehen die Aussagen der Augenzeugen auseinander. Die einen berichten, Puschkin habe geschrieen: „Brava!" Nach den anderen soll er im Gegentheil gesagt haben: „Ich hätte geglaubt, daß mir das Vergnügen machen würde, und nun macht es mir fast Schmerz." Die Verwundung von Dantes war sehr leicht, die von Puschkin so schwer, daß ihm der Leibarzt des Zaren, der an sein Krankenbett gerufen wurde, wenig Hoffnung ließ. Der Sterbende stellte eine Liste seiner Schulden auf und bat Nikolaus I. um die Begnadigung von Danzas, der wegen seiner Betheiligung am Duell hätte bestraft werden müssen. Der Zar schickte ihm ein Billett, in dem er ihn ermahnt, als Christ zu sterben, und verspricht, für seine Familie zu sorgen. Die Neuigkeit hat sich in ganz Petersburg verbreitet. Freunde kommen und stehen an seinem Sterbelager. Puschkin beruhigt und tröstet in einer ergreifenden Szene seine Frau; er schwört ihr, daß er sie niemals für schuldig gehalten habe. Uebrigens hat auch Dantes immer wieder versichert, er sei gar nicht in Frau Puschkin verliebt geween, sondern in ihre Schwester, die er auch heirathete. Die Schmerzen des sterbenden Dichters steigern sich unterdessen immer mehr; am 29. Januar 1837, am Morgen des Tages nach dem Duell, hat er ausgelitten.

Gewaltig ist der Schmerz über diesen Verlust, die Studenten wollen in langem Zuge seiner Leiche folgen, die Zeitungen nennen ihn einen großen Mann. Aber der Minister Uvarow unterdrückt alle Kundgebungen und ordnet eine unauffällige Beerdigung an: „Wie kann man es wagen'" meinte er entrüstet, „ein Individuum als großen Mann anzusprechen, das weder General noch Staatsmann war?"

Abonnirt auf den Staats-Anzeiger, die tonangebende deutsche Zeitung Nord-Dakota's.